



1910

Heimweh

Clara Müller-Jahnke

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Müller-Jahnke, Clara, "Heimweh" (1910). *Poetry*. 1403.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/1403

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Heimweh

1.

Ich fliege mit euch, ihr Winde,
weit in die Welt hinaus
bis unter die grüne Linde
vor meines Vaters Haus.

Ich eile durch Himmelshallen
euch, wandernde Wolken, nach
und höre die Tropfen fallen
auf meines Vaters Dach.

Heimkehrend von langer Reise,
voll Sehnsucht für und für,
klopfe ich bang und leise
an meines Vaters Tür.

Mir ist, als müßte von innen
ertönen ein traut »Herein« –
als blühte noch immer da drinnen
die liebe Heimat mein!

Als träte mir grüßend entgegen
manch lächelnde Gestalt,
die lang schon auf den Wegen
des ewigen Friedens wallt, –

als dürfte ich wieder lauschen
dem Knistern des Feuerherds –
und die Regentropfen rauschen
eintönig niederwärts.

152

Der Sturm singt vor den Toren,
die See grollt dumpf und schwer,
meine Heimat ist verloren,
ich finde sie nimmermehr ...

2.

Aus wallenden Herbstesnebeln
grüßt mich dein Angesicht,
mein lieber, trauter Bruder,
wie Maiensonnenlicht!

Rings blütenduftig Schweigen
am Sommernachmittag,
hoch über unsern Häuptern
das grüne Laubdach.

Du warest heimgekehret,
und ich hielt deine Hand
und lauschte deinen Worten
Vom schönen Feindesland,

von Schlachtengebraus und Siegen, –
dein Auge blitzte klar,
du strichst dir aus der Stirne
dein dunkellockig Haar – – –

Wie kommt's, daß grade heute
ich dein gedenken muß?
Der Herbst blickt in die Fenster
und grüßt mit rauhem Gruß.

153

Verödet liegt nun der Garten,
die Bäume sind längst geleert –
und du bist fortgezogen,
von dannen niemand wiederkehrt.

3.

Ich war ein Kind und er war schon groß,
und wir liebten uns recht wie Geschwister,
ich setzte mir auf seinen blanken Helm
und schnallte mir um den Tornister.

Dann schlich ich verstoßen, daß keiner es sah,
in die Ecke zu seinem Gewehr
und versucht es zu heben und prüft es wohl
und fand es für mich zu schwer ...

Zu schwer! – O mein toter Liebling du,
o du blühende, selige Zeit!
ich wurde groß und ich trage Last,
und du bist längst befreit.

154